



Toleranz statt Tunnelblick

In Bremen wurde eine unwirtliche Unterführung zum interreligiösen Friedenszeichen

Von Silke Düker

Vielstimmig klingt das Lied »Lass die Sonne in dein Herz« aus der 50 Meter langen Unterführung. Sie verbindet den gut situierten Stadtteil Schwachhausen mit der Innenstadt. Oben fährt die Bahn, den Rembertitunnel (Foto) teilen sich Autos, Motorräder, Radfahrer und Fußgänger. Ein Ukulelen-Orchester, bestehend aus acht Personen, spielt und singt an diesem Sonntag in der Reihe »Friedensklänge im Friedenstunnel«.

Seit sieben Jahren kommen dort, außer in den Wintermonaten, immer sonntags um 12 Uhr Menschen zusammen. Eine halbe Stunde lang erklingt Musik. Es treten Stadtteilorchester auf, der Verdi-Gewerkschaftschor oder ein Klezmer-Duo. Ganz unprätentiös musizieren sie auf dem Bürgersteig neben dem Radweg.

Wie wurde ausgerechnet ein Tunnel zur Konzertstätte und zum Friedenssymbol? Die Initiatorin und Künstlerin Regina Heygster erzählt: »Mein Anliegen war es, einen extrem unwirtlichen Ort so zu gestalten, dass er für die Menschen, die ihn durchqueren, ein Licht im Dunkeln ist. Ein Moment der Helligkeit, ein Geschenk, das von außen kommt.« Im vergangenen Jahr, als sich die Terroranschläge auf das World-Trade-Center in New York zum 20. Mal jäherten, feierte auch der Friedenstunnel

Jubiläum. Denn die Idee dazu kam der heute 67-Jährigen am 11. September 2001. »Ich wollte der Tatsache, dass sich überall auf der Welt die Menschen im Namen der Religion bekriegen, etwas Positives entgegensetzen – ein Friedenszeichen, das Mut macht und mit dem wir Bremerinnen und Bremer Flagge zeigen.« Sie holte sich bei der DB Netz AG die Erlaubnis, den Rembertitunnel umzugestalten.

Von ihrer Friedenssehnsucht ließen sich viele anstecken. Mit Spenden und ihrer Arbeitskraft haben sie den Friedenstunnel ermöglicht. Regina Heygster selbst hat in unzähligen Stunden Motive aus Abertausenden Mosaikteilchen zusammengefügt. Entstanden ist ein überraschend freundlicher Raum: Das Tunnelgewölbe ist mit regenbogenfarbenen LED-Lichtern beleuchtet. An den Seitenwänden befinden sich 40 Texttafeln mit Auszügen aus den heiligen Schriften der Aleviten, Bahai, Buddhisten, Christen, Hindus, Juden und Muslime. Auf 42 weiteren Tafeln sind Weisheits- und Friedenstexte zu lesen; auch Menschen, die keiner Religion angehören, sollen sich mit dem Ort identifizieren können. Über den Tafeln verläuft in der gesamten Länge von zweimal 50 Metern ein Mosaikband mit dem Wort Frieden in 135 Sprachen. Außen auf der stadtzugewandten Seite sieht man eine Friedenstaube mit dem Bremer Schlüssel im Schna-

bel, und auf der anderen Seite rahmen Friedens- und Lebensbäume aus Mosaik die Front ein – eine die Religionen verbindende Symbolik, für alle verständlich.

Getragen wird das Friedensbauwerk vom Verein »Friedenstunnel – Bremen setzt ein Zeichen«. Darin sind die verschiedenen Bremer Religionsgemeinschaften vertreten, Gründerin Regina Heygster hat den Vorsitz. Der Verein wirbt für Toleranz und organisiert in der Stadt regelmäßig Veranstaltungen. Sieben Religionsgemeinschaften präsentieren in diesem Jahr in der Reihe »Frieden fängt klein an« ihre musikalischen Traditionen. In der Reihe »Religionen laden ein« führen Gemeindemitglieder durch ihre Gotteshäuser und Versammlungsräume. Einmal im Jahr lädt der Verein zu einer Podiumsdiskussion »Frieden konkret« in das Bremer Rathaus.

Am Friedenstunnel sind die Ukulelenklänge verklungen. Zum Abschluss der sonntäglichen Friedensklänge im Friedenstunnel sagt Regina Heygster: »Wir wollen immer, dass das große Weltgefüge sich ändert, aber letztlich zählt jede unserer eigenen kleinen Entscheidungen: Wie ich der Welt begegne, was ich mache, wie ich lebe.« Sie wolle dazu beitragen, unter anderem mit dieser Veranstaltung, dass die Geräusche, die stören – wie der Straßenverkehr hier –, niemals lauter und stärker seien und niemals länger klängen als die Musik. ♦